

Recht als einer der besten Kenner der überaus differenzierten Pfingstbewegung in aller Welt.

Im ausführlich referierenden 1. Teil beschreibt Hollenweger die Entstehung der Pfingstgemeinden und ihre Ausprägung in den USA, Lateinamerika, Südafrika und Europa (auf über 300 Seiten). Dabei ist seine Darstellung der brasilianischen Verhältnisse besonders aktuell, weil erst jüngst auf der Zentralausschußsitzung des ÖRK in Canterbury die große 1,1 Millionen (erwachsene) Glieder zählende Igreja Evangélica Pentecostal „Brasil para Cristo“ in den Ökumenischen Rat aufgenommen wurde, die erste große Pfingstkirche nach den beiden kleineren chilenischen Pfingstkirchen, die bereits seit Neu-Delhi 1961 dem ÖRK angehören.

Der Teil II „Zur Frömmigkeit“ befaßt sich mit dem Schriftverständnis, der Trinitätslehre und Christologie, der Rechtfertigungslehre, der Pneumatologie, der Gebetsheilung, Dämonologie, Ethik, Eschatologie und Ekklesiologie. Hier wird deutlich, daß die Pfingstler phänomenologisch gesehen strikte Fundamentalisten sind, obwohl es auch hier unterschiedliche Einstellungen gibt. Während für einige Gruppen die Ablehnung theologischer Arbeit gleichsam zum Glaubensbekenntnis gehört (manchen sind schon die – meist sehr konservativen – Bibelschulen der Baptisten „verseucht von Bastarden-Freisinn“ [S. 326], haben andere immerhin doch Theologen vorzuweisen.

Gerade für den europäischen Raum aber gilt folgende Feststellung Hollenwegers: „In der Pfingstbewegung tritt den landeskirchlichen Eltern ein Kind gegenüber, an dem sie in Schuld und in schmerzlicher Verzerrung ihre eigenen Sünden und Schwächen wiedererkennen (sic!) können“ (S. 338). In epischer Breite versucht Hollenweger darum, seinen ehemaligen Glaubensbrüdern die Anliegen zeitgenössischer

Bibelwissenschaft nahezubringen. Hier wie an anderen Stellen sieht man, daß sich Hollenwegers Buch an beide Seiten wendet, die Pfingstler und jene, die sich über sie orientieren wollen.

Ausführlich müßte man sich mit Einzelheiten gerade etwa bei der Rechtfertigungslehre, der Frage der Geistestaufer, der (von Wesley überkommenen) Heiligungslehre u. a. befassen. Der hier zur Verfügung stehende Raum verbietet das. Hinweisen muß man jedoch auf die wichtigen Folgerungen, die Hollenweger z. B. auf Seite 392 aus dem Phänomen des Zungenredens zieht („nichtverbale, archetypische Kommunikation“).

Der 3. Teil mit seiner soziologischen und theologischen Beurteilung ist der kürzeste. Er fällt in seinem Gewicht gegenüber den beiden ersten Teilen deutlich ab.

Hollenweger schreibt einen flüssigen Stil, bei dem sehr viele persönliche Reminiszenzen in die Darstellung einfließen. Das wirkt hier jedoch nicht unwissenschaftlich. Es hilft überdies dem Leser, mit der Fülle des gebotenen Materials leichter fertig zu werden.

Eine großartige Leistung, die gewiß schnell zum Standardwerk werden dürfte!
Otmars Schulz

Brückenschlag. Berichte aus den Arbeitsgebieten des Kirchlichen Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland. Band II: Lateinamerika. Quell-Verlag, Stuttgart 1968. 222 Seiten. Plasteikeinband DM 15,-.

Band II in der vom Kirchlichen Außenamt herausgegebenen Reihe „Brückenschlag“, Präsident Wischmann zum 60. Geburtstag gewidmet, behandelt – nach Band I über Brasilien – die Situation der evangelischen Kirchen und Gemeinden einst deutscher Einwanderergruppen im übrigen Lateinamerika, d. h. also die Evan-

gelische Kirche am La Plata (Argentinien, Uruguay und Paraguay), die Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile und weitere etwa 10 Pfarrgemeinden von Peru bis Mexiko. Durch die teils thematische, teils paradigmatische Darstellung des Werdens und der Gegenwartsprobleme dieser Einwandererkirchen und -gemeinden erhält der Leser ein eindrucksvolles und anschauliches Bild von der evangelischen Diaspora in dem ehemals ausschließlich katholischen Kontinent. Die äußeren und inneren Wandlungen, in denen gerade die Einwandererkirchen begriffen sind – es geht um den Weg der deutschen Auslandsgemeinden zu bodenständigen Kirchen mit ökumenischer und diakonischer Verantwortung in ihrem jeweiligen Land – bestimmen den Gesamttenor der 22 verschiedenen und naturgemäß auch verschieden gewichtigen Beiträge. Besonders hervorzuheben die leider allzu kurze Untersuchung von R. Obermüller über „Religiöse Strömungen im südamerikanischen Raum“ mit der Frage an die Zukunft, ob der hier bei allen christlichen Erscheinungsformen schon im Ansatz mitgegebene Säkularismus sich verabsolutieren oder der missionarische Auftrag der Gemeinde erkannt werden wird; ferner der Beitrag von H. J. Held „Fragen an eine reformatorische Theologie in Lateinamerika“, der die besondere Lage der evangelischen Kirche und Theologie so kennzeichnet: „Zwischen einer im Umbruch befindlichen katholischen Kirche, die nach ihrer Reform sucht, und einem weitgefächerten Freikirchentum mit einem oft militanten Sendungsbewußtsein, das sich gern mit einem tiefen Mißtrauen der Genfer Ökumene gegenüber paart; zwischen Traditionalismus und revolutionärem Unbehagen auf allen Seiten; zwischen zähem Institutionalismus und Geisterfahrung vielfältiger Art; zwischen fundamentalistischem Bibelglauben und liberalem Christentum; zwischen politischem Konformismus und sozialreformerrisch verstandener Reich=Gottes=Hoffnung.“

Besonders aufschlußreich auch R. Müllers „Anmerkungen zur Neuorientierung einer Gemeinde deutscher Sprache in Lateinamerika“ und ebenso B. Leskó „Die Ausbildung eines bodenständigen Pfarrerstandes in Lateinamerika“, der nicht nur die Geschichte der beiden evangelischen – hoffentlich nicht mehr allzulange aus dominantonellen Gründen getrennten! – Fakultäten in Buenos Aires und José C. Paz darstellt, sondern die zwingende Notwendigkeit der bodenständigen theologischen Ausbildung deutlich macht. Durch die Vielzahl der verschiedenen Beiträge wird freilich auch die ganze Schwere der Problematik spürbar: Was hier als notwendige und energisch zu fördernde Entwicklung erkannt ist, erscheint dort als ein mehr von der Heimatkirche gewünschter und vielleicht demnächst durch die Verhältnisse aufgenötigter Vorgang. Im Blick auf die Erkenntnis in vielen Gemeinden trifft das skeptische Urteil F. Tutes vermutlich zu: „Der Weg zur vollen Integration wird lang sein.“ Alles in allem: Wer sich ein Urteil über die Probleme und Aufgaben der mit der EKD verbundenen Kirchen und Gemeinden in Südamerika verschaffen will, wird diese Veröffentlichung, die auch ein Zeugnis für die Notwendigkeit der Arbeit des Kirchlichen Außenamtes darstellt, aufmerksam zur Kenntnis nehmen.

Karl Herbert

Manfred P. Fleischer, Katholische und lutherische Ireniker. Unter besonderer Berücksichtigung des 19. Jahrhunderts. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte, herausgegeben von Prof. Dr. H.-J. Schoeps, Band 4.) Muster-schmidt-Verlag, Göttingen–Frankfurt–Zürich 1968. 298 Seiten. Broschiert DM 39,80.

Die Publikation von Manfred P. Fleischer ist sehr zu begrüßen, da unseres Wissens bis zur Stunde keine Übersicht